

Marktwirtschaftliche Zukunftsmusik

Der Autor Jeremy Rifkin prophezeit ein Superinternet der Dinge. Kleinkariertes Denken wird kein vernünftiges Verständnis fördern. These die der amerikanische Bestseller-Autor Jeremy Rifkin aufstellt:

„Wir sehen auf globaler Ebene eine neue Wirtschaftsordnung. Das erste neue Wirtschaftssystem seit der Herausbildung von Kapitalismus und Kommunismus.“

Diese Wandlung hat das Internet gebracht. Wenn jeder mit jedem kommunizieren kann und sich obendrein auch produktive Maschinen einmischen können, geht es nicht mehr um private Gewinne, sondern um Allmende (Rechtsform gemeinschaftlichen Eigentums) als gemeinschaftliche Verfügung von allem. Auch wenn der Kapitalismus nicht gänzlich am „Superinternet der Menschen und Dinge“ zugrunde gehen werde, sei all das „mehr als eine Modeerscheinung“. Zusammengefasst lautet die Idee: Der Kapitalismus wird künftig von einer „Shareconomy“ ergänzt. Sie ist eine Art Freizeitsozialismus, die statt auf Institutionen auf das Netzwerk setzt.

Wann immer Menschen zwischen Erwerbsarbeit und Familie Zeit finden werden, bieten sie nun ihre Güter (Autos, Wohnräume, Gärten oder handwerkliche Fähigkeiten) im Netz feil. Als Gegenleistungen bekommen sie einen Obolus, was ihnen jedoch nicht so wichtig sein werde. Es geht um eine neue Form von Gemeinschaft. So zumindest beschrieb es Gunnar Froh, der eine Mitfahrzentrale betreibt und zuvor Deutschland-Chef war. Er war tätig für die Schlafzimmer Vermittlungszentrale „Airbnb.“ Mit den Vermittlungsprovisionen verdiente er Millionen. Auch heute fährt dieser Mann immer noch unbekannte Menschen als Dienstleister umher. Der Chef des Kanzleramts, Peter Altmaier spricht von Chancen, betont, dass die Politik „am Ball bleiben.“ Bislang also zurückliegend darf geschlussfolgert werden, dass sozialversicherungspflichtige Berufe in der digitalen Ökonomie im Licht der Bundesregierung beleuchtet waren und weiterhin realisiert werden. Viele Fragen suchen dennoch ihre Antworten.

Tatsächlich hat die Bundesregierung vor wenigen Wochen eine Digitale Agenda vorgelegt. Auf einer halben von insgesamt 35 nichts sagenden Seiten befasst sie sich mit der neuen Arbeitswelt. Das Arbeitsministerium war an der Digitalen Agenda nicht beteiligt. Von der Arbeits- und Sozialministerin Andrea Nahles ist das Pippi-Langstrumpf-Lied mit schiefer Melodie zu hören.

Worum geht es?

Zum einen, um eine vermutete Epochenwende, zum anderen um nichts, womit sich die Bundesregierung schon einmal ernsthaft befasst hat. Entsprechend weitsichtig ist die wichtigste Botschaft von Peter Altmaier 2014, Pressemitteilung ZDF. Kurz zusammen gefasst: „Wir können sagen, wir haben Angst! Oder wollen wir sagen, wir wollen die Chancen erkennen.“ Einzelwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Logik widersprechen sich schon da, wo die Arbeitsteilung beginnt. Die Entscheidung eines Individuums, nicht mehr in Autarkie seinen Lebensunterhalt bestreiten zu wollen, sondern sich mit anderen auf einen Vertrag zu einigen, bei dem alle einen Vorteil haben und einen Anteil am Ganzen erhalten, der den Bestand des Systems sichert, markiert diesen Punkt. Genau hier, bei der Entlohnung von Arbeit, wurde die arbeitsteilige Marktwirtschaft in den vergangenen fünfzehn Jahren in Deutschland mehr als anderswo fundamental in Frage gestellt.

Den Kapitalismus auf den Punkt gebracht: sozial ist, was Arbeit schafft. Das Handeln der Unternehmen ist in dieser Sicht nicht nur Gegenstand des Kapitalismus, es ist seine Richtschnur. Der Teil wird so zum Ganzen, Vielfalt wird zu Einfalt. Eine arbeitsteilige Marktwirtschaft ist mehr als die Summe ihrer Teile. Wenn das Handeln der Unternehmen zentraler Gegenstand ist, emanzipiert sich volkswirtschaftliches Denken von der Logik des Unternehmens, weil es eine Logik des Ganzen schafft. Auch wenn die Einzelwirtschaft dem häufig diametral entgegensteht.

